

# „IM TANDEM IN DIE WISSENSCHAFT“ –

## ABSCHLUSSTAGUNG DES

## MENTORING-PROJEKTS **mena**



Nach einer fünfjährigen Projektlaufzeit verabschiedete das Mentoring-Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen „mena“ der Universität Koblenz-Landau am 26.06.2015 den letzten Jahrgang mit einer Abschlusstagung. Die Veranstaltung am Campus Koblenz widmete sich dem Thema „Im Tandem in die Wissenschaft – Karrierewege von Frauen und die Bedeutung von Mentoring“.



Das vielfältige Programm beinhaltete nicht nur Vorträge, sondern auch ein Interview mit einer Wissenschaftscoach und eine Posterdiskussion. Die Tagung wurde durch Grußworte der Hochschulleitung, vertreten durch den Vizepräsidenten, Prof. Dr. Felix Hampe, der Dekanin des Fachbereichs 1: Bildungswissenschaften, Prof. Dr. Claudia Quaiser-Pohl, und der Frauenreferentin des Campus Koblenz, Andrea Hauswirth, eröffnet.

Der darauf folgende erste Vortrag von Dr. Svea Korff von der Universität Hildesheim stellte die Frage nach der Chancengleichheit auf dem Weg in die Wissenschaft in den Mittelpunkt. Präsentiert wurden die Ergebnisse der beiden Forschungsprojekte Chance:Docs und Chance:Postdocs und dabei herausgestellt, dass geschlechtstypische Unterschiede bei einer wissenschaftlichen Karriere hartnäckig sind. Jedoch zeigt sich, dass mögliche Benachteiligungen wegen des Geschlechts während der Promotion noch nicht thematisiert werden und eher in der Postdoc-Phase von Relevanz sind und von den Befragten eher in Familienförderung übersetzt werden.

Im anschließenden Interview der Projektkoordinatorin, Christiane Theisen, mit der Wissenschaftscoach und Personalentwicklerin der Universität Konstanz, Mirjam Müller, ging es um die Spielregeln im Wissenschaftssystem. Es wurde deutlich, dass Frauen meist weniger in Netzwerke eingebunden sind, was für eine wissenschaftliche Karriere hinderlich ist, weshalb gerade Frauen von formellen Mentoring-Programmen und Unterstützer(inne)n profitieren können.

Nach einer kurzen Pause beschäftigte sich Dr. Bahar Haghanipour, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundestag zur Frauen- und Geschlechterpolitik, mit der Wirksamkeit und den Grenzen von Mentoring. In ihrer Forschung widmet sie sich der Frage, wie ehemalige Mentees der Ingenieurwissenschaften die Wirksamkeit ihres Mentorings nach 5 Jahren wahrnehmen. In ihrem Vortrag wurde deutlich, dass Mentoring nachhaltig Wirkung zeigt und so z.B. der Orientierung der Mentees, der Stärkung des Selbstbewusstseins und vor allem auch der Netzwerkbildung dient. Aber, so betonte Frau Haghanipour, Mentoring sei trotz dieser positiven und



nachhaltigen Effekte kein „Wunderheilmittel“, da es auf bestehende strukturelle Probleme keinen Einfluss nehmen kann.



Die Posterdiskussion, moderiert von der wissenschaftlichen Leiterin von „mena“, Prof. Dr. Quaiser-Pohl, präsentierte eigene Evaluationsergebnisse nach 5-jähriger Laufzeit des Projekts „mena“. Zudem informierte das Christine de Pizan-Programm der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, vertreten durch die Projektkoordinatorin, Monika Stegmann, mit einem eigenen Poster über seinen Mentoring-Ansatz, die Programm-Historie sowie die eigenen ersten Evaluationsergebnisse.

Ein ganz besonderer Moment für die anwesenden Mentees des aktuellen „mena“-Jahrgangs war die Zertifikatsverleihung, die am Schluss der Tagung stand. Auch den Mentorinnen wurde für ihr besonderes Engagement gedankt.

Die Abschlusstagung des Projekts „mena“ bot rückblickend ein kurzweiliges und interessantes Programm, welches zur Freude der Projektverantwortlichen nicht nur von internen Gästen unserer Universität besucht wurde, sondern auch Gästen anderer Universitäten und Einrichtungen Input und Austauschmöglichkeiten bot. Darüber hinaus zeigte die Tagung, dass Mentoring ein wichtiges Instrument zur Unterstützung und Förderung junger Nachwuchswissenschaftlerinnen ist.



Mentoring-Jahrgang 2014/2015 mit der Projektverantwortlichen von „mena“ Andrea Hauswirth (rechts) und der wissenschaftlichen Leiterin Prof. Dr. Claudia Quaiser-Pohl (2. von rechts).